FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise in den Harz, nach Franken, Hessen und Norddeutschland.

Manitius, Johann Andreas

01.-31.01.1733; 01.09.-31.12.1733

10. September 1733

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159364

Visual Library

dieser erbauliche Wandel der seel. Hertzogin hatte noch sei-
nen Seegen bey der Frau, wir höreten sie nicht nur was gu-
tes reden, sondern ~~auch~~ wir sahen auch, daß sie das Morgen
Gebet andächtig verrichtete, und ihre Kinder auch dazu an-
führete, ob gleich solche es nicht so angenommen. Die Töch-
ter waren schon erwachsen, wie ~~den~~ nun solche vielen Ver-
suchungen des Fleisches sonderlich in öffentl. Gasthöfen
unterworffen sind, so geschahe es auch an diesem Abend
daß noch ein Jäger, ein junger wilder und unzüchti-
ger Mensch in die Herberge kam, und als ein bekannter
tractiret wurde, die eine Tochter hätte gern gesehen,
daß wir nicht zugegen wären, wolte uns das Nachtlager
auf dem Heuboden anweisen, wir blieben aber in der
Stube, und als er anfing allerley unzüchtige reden zu-
führen, und eine alte 72. jährige Frau, die auch eben hier
eingekehret war, und übernacht blieb, ihn anredete und
bestraffte konte ~~wir sah~~ mein Gefährte solche War-
nung schön fortsetzen, daß er gantz stille ward und
sich schämete, doch ließ er sichs nicht merken, daß es
ihm verdröße, sondern blieb gut gegen uns gesinnet,
seinem äußern bezeugen nach, unter andern guten
reden der alten Frau (72. jährigen) welche sie dem
Jäger antwortete, erinnere ich mich noch dieser: da der
Jäger sagte es sey der Weltlauff also, daß man das
Frauenzimmer --- so sagte sie: Man muß sich halten
wie eine reine Jungfer,

4 d. 10. Sept: gingen wir eine Meile weiter nach Osterro-
de, hier musten wir unsern Paß vorzeigen, und erfuhren daß
hier bis 30. Familien reiche Juden wohneten, wenige arme aus-
genommen, Mein Gefährte ist zu ihnen in die Schul gegangen,
da haben sie eben das Rosch haschonah oder Ihr Neues Jahr
doch könten sie daraus nun sehen, daß es gantz anders

angefangen, sind also alle beysammen in der Schul gewesen, er hat ihren Gottesdienst mit abgewartet, mit einigen geredet, und ihnen Phukim aus der Bibel gezeigt, und ist zuletzt mit einem den er für den besten angesehen, im Gespräch heraus gegangen, einer aus Hildesheim soll ihn, (meinen Gef.) erkannt ~~haben~~, und andere abgehalten haben, daß sie keine Bücher verlangt, noch angenommen. Nachmittags ging ich zu einem Schuster in der Stadt, namens: Ollmützer und ließ etwas an meinen Stiblettten und Schuhen machen, fand aber da ich mit ihm ein gutes Gespräch anfing, daß der Mann ein gutes Hertz hatte, vernahm auch daß er ehemals in Halle gewesen als Gesell, und den seel. Prof: Francken wohl gehöret, in seinem Hause hatte er drey Bibeln, Arndts wahres Christenthum und Müllers Erquickstunden, aus welchen er sich bey seiner Werckstätte von den Kindern wenn sie aus der Schule kommen, etwas vorlesen läßt. dieser erzehlte mir von einem Sächsischen Studenten, der so arm und verachtet gewesen, daß er in seinem Lande nicht habe können unterkommen, sey derowegen zur See gegangen, wäre aber gefangen worden, und nach Venedig gekommen, daselbst habe er sich eine Zeitlang bey einem Kauffmann sehr wohl gehalten, als nun einst der Gesandte des Türckischen Kaysers diesen Menschen siehet, gefällt er ihm so wohl, daß er den Kauffmann um diesen Gefangenen anspricht, er erhält solchen, und also ist der gute Student mit in die Türckey nach Constantinopel genommen und dem Kayser geschenckt worden, er habe sich da so wohl verhalten, und es sey ihm alles glücklich von Händen gegangen, daß ihn alle lieb gewonnen, unter andern aber hat er des Arndts wahres Christenthum fleißig obwol heimlich, gelesen, ist damit immer in den frey: Stunden im Garten an einen verborgenen Ort gegangen und hat in

4. Osterrode d. 10. Sept: 1733. geschrieben d. 17. huj.

dem Buch gelesen, bis es einige, die ihm nachgelauret, ver-
merckt und angegeben haben, da er solchergestalt vom Kayser
befragt wird, so hält er ihm eine Predigt aus dem Buche
und diese gefället dem Kayser so wohl, daß er nicht nur
hernach öfter solche Predigten habe halten müssen, sondern
es sey auch endlich gar gedruckt worden, und sey nun
das Arndts wahres Christenthum in vieler Türcken händen.
Der Mann bezeugte daß er diese Historie so habe er-
zehlen hören, wuste mir aber weder den Studiosum,
noch die Zeit zu benennen in welcher sich dieses zuge-
tragen, daher ich von der Wahrheit und Gewißheit der-
selben nicht viel sagen kan, ich erinnerte mich aber hie-
bey deßen, was ich im vergangenen Jahr in den Berlini-
schen Zeitungen gelesen, da von Wien gemeldet wurde
man habe gewiße Nachricht, daß das Arndts wahres
Christenthum in der neuangelegten Türckischen Druckerey
zu Constantinopel etliche mal gedruckt worden sey,
auch erzehlte ich ihm, was ich von dem H. Bachstrom
wuste, diese Umstände aber harmonirten nicht.
Bey dieser Gelegenheit machte ich ihm kürtzlich die An-
stalt wegen der arabischen und jüdisch teutschen büchlein
Kund, gab ihm den Entzweck unserer Reise zu verstehen
und da er wenig Geld für seine Arbeit nahm, gab ich ihm
die andere Fortsetzung des Berichts dazu. weil er nun
auch erzehlet hatte, wie er selbst bisweilen auf der Reise
und auch hier mit Jüden gesprochen, und ihnen einige Sprü-
che vorgehalten hätte, so gab ich ihm das Jorch deah
und sagte, daß er es an hiesige Juden ausleyhen solle
wenn sie es von ihm begehrten, doch solle er sichs immer wie-
dergeben laßen, und anmercken, was sie dazu sagten,

doch könten sie daraus nun sehen, daß es gantz anders

wenn ich einmal wiederkäme, würde ich ihn besuchen und fragen was er gutes ausgerichtet hätte, auch sagte ich ihm, daß er das teutsche, (die andere Forts. wohl könne andern guten Leuten zeigen er müste aber verhüten, daß es denen Juden nicht in die hände käme. Er nahm dieses alles mit Freuden an, danckte und versprach zu thun, warum ich gebeten, und bat daß ich ihn ja besuchen möchte, wenn ich wieder durchreisete. Unter andern erzehlte er mir auch, daß sich in Franckfurth am Mayn, ein Jude aus einem andern Ort (ni fallor Eisleben) habe gebrauchen lassen, gegen einen Jesuiten der gar Halle die Lehre der Evangelischen zu defendiren, und den Jesuiten zuzureden, daß allerdings die Evangelische ihre zwey Sacramenta besser aus der Schrifft beweisen könten als sie ihre 7. Sacramenta, es habe auch der Jesuit vor ihm schweigen müssen.

Meinem Gefährten war es lieb, daß doch ein Exemplar von Joreh deah den Juden zum Gebrauch hiergeblieben, da er nichts hat unter sie bringen können. Hier war nun keine bequeme Gelegenheit länger zu bleiben, daher gingen wir noch heute 1. Meile weiter auf Hattorff, ein grosses Dorff. Auf dem Wege schenckte uns Gott das Vergnügen das Zeichen seines Bundes, welchen er zu Noe Zeit mit der Welt gemacht, auf eine ausnehmende schöne Klahrheits volle Weise in den Wolcken zu sehen, worüber wir recht erfreuet das Lied anstimmeten: Nun lob meine Seele den Herren &c und hernach in der Herberge die Worte aus dem Jesaia betrachteten von dem Gnaden bunde Gottes Esaiæ

Von dem Prediger in diesem Dorff hörten wir ein schlechtes Zeugniß, der vorige war besser gewesen, doch hat sich dessen Tochter des Vaters und der Mutter Segen verlustig gemacht, auf folgende Weise; die Eltern haben den armen gerne gegeben, und sind

† Hattorff d. d. 10. Sept: Buthen d. 11. Sept: 1733.

auch sonst gute Leute gewesen, so viel ich aus der Erzehlung des Wirths vermercket habe, sonderlich haben sie ihre Tochter nicht gern an einen weltlichen Mann ausstatten wollen, sondern, da sie keinen Geistlichen nehmen wollen, ist sie von der Ehe bis in das 40. Jahr zurückgehalten, endlich haben sie solche doch an den Müntzmeister in Cellerfelde verheyrathen müssen, der ist aber liederlich geworden, und man hat ihn endlich abgesetzt, ja er hätte gar müssen betteln gehen, wo der alte Prediger nicht noch etwas denen Tochter Kindern zum Besten auf Zinsen ausgethan hätte, davon leben sie jetzt, wie wohl ärmlich, und schlagen sich dabey fast alle Tage, ja die Frau ist also zum Spott in dem Dorff geworden, daß sie fast nicht auf die Straße kommen darff, so lauffen ihr die Gassenjungen nach und spotten ihrer; Also siehet man nun wie Gottes Gerichte recht und heilig sind, und nicht ausbleiben, man kan aber auch von den Eltern sagen daß sie eben nicht wohlgethan, daß sie die Tochter so lange aufgehalten, sie hätten ihrer Neigung gemäß die Ehe mit seinen frommen weltlichen Standes, der wenigstens natürliches gutes Gemüths gewesen, eher vollziehen sollen, so wäre es vielleicht besser gerathen. Von dem jetzigen Prediger sagte der Wirth Er sey aus Hannover, sehr geitzig und hochmüthig, und wie der vorige fast allezeit die Leute auf der Cantzel zum mitleyden gegen die Armen ermahnet, so habe er hingegen von diesem noch nie dergleichen gehört, er gäbe auch selbst den Armen ungern.

† den 11. Sept. gingen wir frühe weiter über Lindau ein catholisches Flecken, 1. Meil. nach Wachenhausen. d. 1/4 Stund davon bis Beuthen uti vulgo, oder Buthen 1. Meil.

doch könten sie daraus nun sehen, daß es gantz anders